

K-2NEU-583 Kapitel 1: Berlin neu denken – eine Metropole für Mensch und Natur

Antragsteller*in: Thomas Rost (KV Berlin-Reinickendorf)

Änderungsantrag zu K-2NEU

Von Zeile 582 bis 589:

Die dort betriebene Landwirtschaft soll mit der Regionalvermarktung in Berlin und mit Aktivitäten einer stadtnahen Umweltbildung verbunden werden. ~~{Leerzeichen}~~

Berlins Wälder innerhalb wie außerhalb des Stadtgebiets haben große Bedeutung für unser Stadtklima, die Trinkwasserversorgung, zur Bewahrung der Biodiversität und des Artenschutzes, für die Naherholung und als CO2-Senke. Doch sie sind in der Klimakrise hochgradig gefährdet. Wir ~~wollen daher ihre Umgestaltung~~ streben die Entwicklung zu einem naturnahen und klimaangepassten Mischwald ~~beschleunigen~~ an.

Die Entwicklung zu einem naturnahen Mischwald ist ein langfristiges Ziel, sie wird Dekaden, nach heutigem Stand mindestens 80 bis 100 Jahre dauern. Damit uns die Berliner Wälder als Helfer gegen den galoppierenden Klimawandel erhalten bleiben, reicht deshalb ein langfristiger Umbau zum Mischwald nicht, wir müssen dringend kurzfristige Maßnahmen einleiten. Unsere Wälder sind gestresst, vor allem von steigenden Temperaturen, extremen Hitzewellen und daraus resultierendem Wassermangel. Der Wald braucht Ruhe, er muss gesunden und seine Selbstheilungskräfte entfalten wie wir dies im Frohnauer Wald beobachten können. Doch das Absterben der Wälder geht rasant voran, Katastrophen wie die Waldbrände vor unserer Haustür in Brandenburg häufen sich, die Grundwasserspiegel sinken, die Niederschlagsmengen sind mit ca. 300 Litern/qm in Berlin nur noch halb so hoch wie im langjährigen Mittel. Wir schreiben 2022 als fünftes Dürrejahr in Folge. Der Waldzustandsbericht 2022 der Berliner Forsten weist aus, dass nur noch 4 % der Waldbäume als gesund gelten können. Auf Grund der wahrscheinlichen Klimaentwicklung dürfte sich der Zustand der Wälder noch weiter verschlechtern.

Kurzfristige Maßnahmen wie der geplante bessere Brandschutz (Anlegen von Löschbrunnen zusammen mit der Berliner Feuerwehr, Erweiterung des digitalen Sensorennetzes) sind gute Präventionsmaßnahmen. Auch muss die Verbesserung des Grundwasserschutzes und die Koordination mit den Berliner Wasserbetrieben dringend vorangebracht werden, damit nicht neue Trinkwasserbrunnen in Ufernähe benachbarte Waldgebiete „trockenlegen“ wie dies zu beobachten ist. Für eine Naturverjüngung mit gemischten Baumarten muss der Bestand an Schalenwild in Berlins Wäldern, ~~soweit unvermeidbar,~~ reguliert werden. Diese Maßnahmen ersetzen aber kein naturnahes Waldkonzept und keine entsprechende Bewirtschaftung wie dies etwa im Lübecker Stadtwald betrieben wird. Der Wald und seine Böden sind zusammen mit den Mooren unsere wichtigsten Helfer im Kampf gegen die Klimakrise, sie sind Kohlenstoffspeicher und Kohlenstoffsinken, aber sie können beim Absterben auch zu CO2-Emittenten werden, so neuere Studien. Genauso wichtig ist ihre Funktion als Wasserspeicher: das in den Bäumen und im Boden gespeicherte Wasser, das unter normalen Bedingungen zur Erhaltung und Anreicherung des Grundwasserbestands beiträgt, verdunstet, weil die Wälder aufgeheizt werden und die Bäume verdursten. Ohne Wasser wachsen Bäume nicht, somit können sie auch nicht mehr Kohlenstoff einlagern. Ein möglichst geschlossenes, Feuchtigkeit speicherndes und die Sonneneinstrahlung und damit Hitzeentwicklung abwehrendes Kronendach ist dagegen das beste Mittel. Den Waldumbau durch eine schnelle Holzentnahme in den Kieferbeständen voranzutreiben, die 60 Prozent der Berliner Forsten ausmachen, ist unter den neuen Bedingungen in den durch Trockenheit gestressten Wäldern extrem kontraproduktiv, die Wälder werden „heiß geschlagen“. Die Anpflanzung neuer Bäume ist weiter sinnvoll, wenn sie in bestehende Kiefernbestände hineinwachsen können. Junge Bäume speichern allerdings viel weniger Kohlenstoff

als alte und können zur Wasserregulierung kaum etwas beitragen.

Novellierung der Berliner Waldbaurichtlinie

Um die regulierenden Leistungen des Ökosystems Wald zu erhalten und möglichst zu vergrößern - Kühlung der Stadt, Kohlenstoffsенке, Hilfe bei der Regulierung des Wasserhaushalts - setzen wir uns dafür ein, dass die wirtschaftlichen Leistungen des Waldes allem anderen nachgeordnet werden, auch die Nutzung der Berliner Wälder für Holzbau muss demgegenüber zurückstehen. So schreibt es das Berliner Waldgesetz vor. Zur Rettung der Berliner Wälder muss der zur Zeit praktizierte breite Holzeinschlag (ca. 80-100.000 cbm/Jahr) und -verkauf kurz- und mittelfristig ausgesetzt bzw. auf ein dringend nötiges Minimum reduziert werden (z.B. zur Herstellung der Verkehrssicherheit). Wir wollen die „Waldbaurichtlinie“ (2011) im Hinblick auf Umfang und Methoden der wirtschaftlichen Nutzung novellieren, die Bedingungen der Waldkrise müssen dabei zum Ausgangspunkt gemacht werden und nicht ein gewünschter wirtschaftlicher Output. Das bestehende System der Ziel- und Mengenvorgaben für Fällungen in den einzelnen Forstereien, das die neue Gefährdungslage für die Wälder nicht berücksichtigt, soll ersetzt werden durch eine minimalinvasive Forstpflēge mit dem Ziel, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel CO₂ und Wasser im Wald und gesunden Bäumen zu speichern und die Holzmasse zu erhöhen. Damit wird auch der Einsatz schwerer Erntemaschinen, sog. „Harvester“ überflüssig, die die Waldböden extrem verdichten und auf lange Zeit zerstören: der Boden atmet weniger, durch die Verdichtung wird er zum Emittenten von CO₂, Lachgas und Methan, die Wasserdrainage wird behindert, die Austrocknung der Wälder befördert. Die für die Harvester eingerichteten Rückegassen zerschneiden das unter der Erde verlaufende Ökosystem und die oberirdischen Habitate von Pflanzen und Tieren, sie „rauben“ einen nicht unbeträchtlichen Teil des Waldes. Wir wollen die tonnenschweren Raupen in den Berliner Wäldern so schnell wie möglich nicht mehr zum Einsatz bringen. Mit Rückepferden oder mobilen Forstseilkränen (Seilwinden) kann das wenige, nicht mehr industriell geerntete Holz schonend dem Wald entnommen werden. Wenn sich der Wald erholt hat, streben wir so schnell wie möglich eine weitgehende Rückverlagerung der Holzverwertung und -vermarktung in die Hoheit der Berliner Forsten an, d.h. Einschlag, Rücken und Poltern (Stapeln) sollen bei den Forsten verbleiben, um die Kontrolle über die Vermarktung ausüben zu können, was gegenwärtig nicht geschieht. Dafür müssen die Berliner Forsten personell gestärkt werden. Die Gründung eines landeseigenen Sägewerks, u.U. zusammen mit dem Land Brandenburg, ist mittelfristig anzustreben.

Der von unserer Forstbehörde verfolgte Ansatz einer nachhaltigen Forstwirtschaft darf nicht an der Kettensäge und an Harvestern von Fremdfirmen enden

Schon jetzt drängen wir darauf, dass sich der Wert unseres Waldes in den Holzpreisen widerspiegeln muss. Der Wald darf nicht verramscht werden. Die in Berlin gängige Praxis des Verkaufs „vom Stock“ ohne Kontrolle der Nutzung – ein Großteil unseres Holzes wird zum Billigpreis aufgekauft und einer thermischen Nutzung zugeführt (verfeuert) - wollen wir ersetzen durch Nachhaltigkeit in einer nachverfolgbaren Lieferkette, in der Umweltverträglichkeit eine entscheidende Rolle spielt. Als eine Sofortmaßnahme muss das Berliner Ausschreibungs- und Vergaberecht (§12 BerlAVG) durch eine Verwaltungsrichtlinie konkretisiert werden mit dem Ziel, dass der Erhalt der langfristigen Kohlenstoffbindung z.B. im Holzbau oder in der Möbelherstellung zum Kriterium des Holzverkaufs gemacht wird.

Verbrennung in Holzöfen und als Kaminholz muss reduziert werden

Durch Heizen mit Holz wird CO₂ produziert, es ist aus klimapolitischen und ökologischen Gründen rasch zurückzufahren, weil wir letztlich Negativ-Emissionen brauchen. Da Holz weniger energieeffizient ist als Gas, wird mit Holzbrand sogar mehr CO₂ produziert. Vor allem aber schädigen die Feinstaubemissionen aus Holzöfen unsere Gesundheit, sie liegen lt. Umweltbundesamt mit über 17 Tsd. Tonnen jährlich drei Mal so hoch wie die Auspuffemissionen aus LKW und PKW (5.800 Tonnen). In Zeiten der Energiekrise macht Holzbrand auch ökonomisch keinen Sinn, sofern Holz ein höherer Wert

zugesprochen wird. Die Berliner Forsten können größere Anteile von sog. „Schadholz“ als Bauholz vermarkten, es muss nicht zur Verbrennung abverkauft werden.

Unsere Berliner Wälder sind Bestandteil der Daseinsvorsorge mit intakten Ökosystemen so wie sauberes Trinkwasser und die Luft zum Atmen. Wälder sind träge Organismen, erst unsere Kinder und Enkel werden erfahren, ob wir mit unserer und ihrer Ressource achtsam umgegangen sind. Wir Grüne werben weiterhin für Baumpflanzaktionen. Jedoch ist die Anpassung von Baumschulbäumen an neue Standorte im Wald unter den gegenwärtigen und wohl zukünftigen klimatischen Bedingungen besonders schwierig, viele gehen ein. Wir wollen deshalb in unseren geschädigten Wäldern vermehrt auch zum Einsatz von Laubstreusaaten ermuntern, die selbständig Wurzelwerk unter Laubschichten ausbilden und sich in Boden und Grundwasser verankern können.

Mit einer Werbekampagne „Rettet die Wälder“ wollen wir die Wertschätzung des Waldes zusammen mit den Berliner Forsten ins Bewusstsein der Stadt rücken mit dem Ziel, die Pflege der Wälder zum Allgemeingut zu machen nicht zuletzt deshalb, weil der zunehmende Missbrauch, Wälder als Mülldeponien zu benutzen, massiv eingegrenzt werden muss.

Gleichzeitig müssen die Berliner Moore, ein wichtiger CO₂-Speicher und Lebensraum für hoch

Begründung

Das Wahlprogramm 2021 enthält bisher kein Konzept zur Wald- und Forstpolitik, das den aktuellen Gegebenheiten und wohl auch künftigen Erwartbarkeiten unter den Zumutungen des Klimawandels Rechnung trägt. Im laufenden RGR-Koa-Vertrag werden die Wälder überhaupt nicht erwähnt.

Dies ist ein erklärender ÄA. Er wurde von einer Gruppe aus der AG Klima Reinickendorf gemeinsam erarbeitet.

Unterstützer*innen

Detlef Urban (KV Berlin-Reinickendorf); Katharina Weske (KV Berlin-Reinickendorf); Sabine Huebner (KV Berlin-Reinickendorf); Martina Apollonia Berretz (KV Berlin-Reinickendorf); Christiane Heider (KV Berlin-Reinickendorf)